

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Mappe

Lewald, August

Karlsruhe, 1843

Favorite. Rastadt

[urn:nbn:de:bsz:31-333430](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333430)

Favorite. Kastadt.

Eine Fahrt nach Favorite ist belohnend. Der Weg dahin führt zwar nur in der Ebene fort, und die Straße ist nicht eben gut unterhalten zu nennen, aber die schönen Baumgruppen des Gartens, das altfranzösische Schloßchen mit seinen vergoldeten Zierrathen, Miniaturen, Spiegelkabinetten, Japanischen Vasen und chinesischen Puppen, vor Allem aber die Erinnerung an die Markgräfin Sybilla machen den Platz interessant.

Nachdem man in den langen Seitenhallen gelustwandelt, und bei dem Kastellan guten Kaffee getrunken, tritt man die Wanderung in das Schloß an und

ergößt sich an dem wahrhaft guten Geschmack, der das Bequeme und Nützliche mit dem Glänzenden und Würdevollen so schön zu vereinen wußte, und den nur die Abgeschmacktheit einer gewaltsam herausdrängenden Zeit, die Althergebrachtes haßte, und Wohlerworbenes mit neibischen Augen ansah, verbammen konnte.

Die breiten Prachtbetten, die kunstvollen Webereien und Stickereien von schönen Damenhänden, die Arbeiten aus Schmelz, die traulichen Winkel an den hochaufgeschmückten Kaminen, deren Simse eine bunte Bevölkerung zartgeformter Porzellanpüppchen tragen, die in Spiegelglas gefaßten, fein ausgeführten Bilder berühmter und hochgestellter Männer und Frauen damaliger Zeit — Alles dieß vermag uns mehr als vorübergehend zu fesseln. Ja, selbst der Küche schenken wir mit Vergnügen einen Besuch, und überschauen mit recht innerlichem Behagen dieses malerische Stilleben von Sauköpfen, Karpfen, Gemüsen, Hühnern, Putern — Alles aus feinem Steingut, getreulich der Natur nachgebildet, womit man sonst bei festlichen Gelegenheiten die fürstliche Tafel bestellte, um statt der unserer, Alles

nivellirenden Zeit angehörenden flachen Schüssel, die, wenn sie zugedeckt ist, nichts verräth, schon nach der äußern Gestalt auf den schmackhaften Inhalt rathen zu lassen.

Auch die schönen venetianischen und böhmischen Gläser verdienen einige Aufmerksamkeit.

Hinter dem Schloßchen ist es aber die sogenannte Einsiedelei, die von dem heiligen und entsagenden Wandel der Markgräfin Sybilla Zeugniß ablegt. Eine künstliche Beleuchtung, durch farbiges Glas im Dache hervorgebracht, verklärt gleichsam den innern Raum und läßt ihn stets im Schimmer eines goldenen Sonnenuntergangs prangen. An einer Tafel sehen wir hier die heilige Familie sitzen, bereit das Mahl zu empfangen. Und wirklich wurden Speisen, von der Hand der Markgräfin selbst bereitet, täglich von ihr den hölzernen Figuren vorgesetzt, und nach dieser symbolischen Cerimonie den Armen gegeben. Altar, Betschemel, Geißel, Stachelgürtel bewahrt das Nebenzimmer; hier vollendete die Büßerin ihr Besserungswerk an sich selbst; eine Strohmatten diente ihr als Lager. Jedes Jahr, während der Fasten, wurde die Einsiedelei bezogen, und dieselbe Uebung befolgt. Spindler hat,

von der Poesie des Ortes angeregt, hieher den Schaulplatz seines Schwärmers verlegt.

Von Favorite sind wir bald in Rastadt, wo uns das Schloß eines Besuchs würdig erscheint, und wäre es auch nur, um das kleine Kabinet zu sehen, wo der Friede geschlossen wurde, der dem spanischen Erbfolgekrieg ein Ende machte, oder den Ort, wo jener Kongreß gehalten wurde, den die schmählische Ermordung der französischen Gesandten beendigte. Noch jetzt leben Leute, die den zerhauenen, mit Blut bedeckten Jean de Bry, der glücklicher als seine beiden Gefährten, sich retten konnte, am späten Abend zurücklaufen sahen, um in einem Wirthshause Hilfe zu suchen. Von der Plattform des Schlosses, wo der Blitze schleudernde Jupiter steht, zeigt man die Stelle an der Waldecke, wo diese verbrecherische Handlung verübt wurde.

Eine andere geschichtliche Erinnerung, die das Rastadter Schloß in uns wieder erweckt, sind die Trophäen aus dem Türkenkriege, die Markgraf Ludwig, der Sybilla Gemal, mitbrachte, und die hier wohl aufgehoben werden. Es sind größtentheils die Gegen-

stände, die er im Zelte des Großveziers erbeutete. Man erstaunt über die Pracht, die ein solcher barbarischer Befehlshaber mit sich führt. Waffen, Sättel, Pfeifen, Decken, Teppiche, Gewänder, Alles ist vorhanden. Besonders sind die Waffen von außerordentlicher Pracht, und Damascener Klingen von unübertrefflicher Arbeit.

Unter den Bildnissen ist besonders das von Paul I, wegen seiner großen Aehnlichkeit mit dem Großfürsten Konstantin merkwürdig. Es ist in ganzer Figur, wie auch das von Joseph II, dabei gut gemalt. Außerdem sind viele Gemälde vorhanden, die es wohl verdient, in Karlsruhe aufgestellt zu werden, da man dort eben keinen Ueberfluß an dergleichen hat. Einige Werke von Lukas Cranach, von vorzüglicher Schönheit, sind hervorzuheben.